

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 7

Artikel: Der packende Fortsetzungsroman über Helden unserer Zeit : Invasion der Kebab-Zombies
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der packende Fortsetzungsroman über Helden unserer Zeit

INVASION DER

KEBAB-ZOMBIES

Teil 312

Was bisher geschah:

Nachdem die «Beagle», ein Schiffchen von ganzen 27 Metern Länge, 24 Tage hindurch die wilden, sturmgepeitschten Seen von Kap Hoorn abgeritten hatte, besuchte Darwin die Insel Chiloé, wo er eine seltene Fuchsart dadurch fing, dass er einfach auf das Tier zuging und ihm mit der Faust auf den Schädel schlug.

Sie greifen an!» Gellend hallt Meiers Schrei durch die vollbesetzte Quartierkneipe. Inmitten einer dichten Wolke aus Achselschweiss und Stumpenabgasen sitzen mehrere Dutzend hartgesottener Widerstandskämpfer und stärken sich mit Kafi-Fertig für kommende Schlachten. Der lautstarke Auftritt ihres Kameraden lässt das Blut in ihren Adern koagulieren und bringt schlagartig alle ihre virtuellen Gespräche zum Verstummen. «Die Muftis wollen in Zürich-Altstetten einen Friedhof errichten und...» Es gelingt dem schwer torkelnden Schweizer nicht mehr, den Satz zu vollenden. Lautlos vollführt der Kiefer des Golf-GTI-Fahrers, Pilotenbrillenscheinbesitzers und Synthetik-Fuchsschwanzsammelers noch einige Schnappbewegungen, dann wirft ihn eine akute Leberzirrhose aus seiner bisher bolzengerade verlaufenen Lebensbahn. Die mutigen Männer, die auf einen Jahrzehntlang eingeübten militärischen Patriotismus zurückblicken, – bei vielen von ihnen beschränken sich die Fremdsprachenkenntnisse auf "Chuchichäschtl" –, zucken bei dieser Nachricht zusammen, als wären sie vom Unspunnenstein getroffen worden. Von ihren Intensiv-Workshops her wissen sie alle, was es bedeutet, einen islamischen Friedhof im Quartier zu haben: Millionen bärtige bzw. verschleierte Leichen, die weder eine schweizerische Sprache beherrschen, noch mit den einhei-

mischen Sitten vertraut sind; geschächtet, nach Knoblauch riechend, gierig nach christlich geweihter Erde, würden die steifen Körper einheimischen Tier- und Pflanzenarten den Platz streitig machen.

«Wir müssen die Leichen töten, bevor sie in unser Land kommen», lallt ein erfahrener Zombie-Film-Besucher und schwenkt dabei seine Alkoholfahne. «Olé, Olé, Olé, Olé...» - noch während die schweizerische Landeshymne, oder was sie dafür halten, mehrstimmig aus durstigen Kehlen erklingt, läutet Nussbaumer, Kneipenwirt und Anführer der Widerstandsgruppe, mit der Stammtischglocke und mahnt zur Ruhe.

Klebriger Angstsweiss rinnt von seiner epilierten Kopfhaut auf sein frisch gebügeltes Netz-T-Shirt, und mit zitteriger Stimme erklärt er seinen Mannen: «Dieser Feind ist nicht mit den üblichen Mitteln zu schlagen. Jetzt reicht es nicht mehr, bei jedem Kopftuch auf dem Fußgängerstreifen Gas zu geben oder Molotow-Cocktails auf Asylantenheime zu werfen. Tote Moslems müssen wir anders bekämpfen.» Die rhetorische Glanzleistung ihres Führers, erprobt an unzähligen Stammtischen und Diskussionsrunden, lässt die Anwesenden innehalten. Nach einigen Minuten des Schweigens, unterbrochen nur durch gelegentliches Getränkebestellen, gelingt es einigen, sich auf ihre Restintelligenz zu besinnen. Wenige Stunden später häufen sich die Vorschläge, wie dem ungläubigen und zu allem Übel auch noch toten Muselmanen beizukommen wäre. Die Vorschläge reichen von Weihwasserwerfer, Pfähle ins Herz, silbernen Gewehrkugeln und Rückgabe aller Pfandflaschen bis hin zu einem atomaren Erstschlag gegen die gesamte islamische Welt. Doch erst ein ziemlich unorthodox tönender Vorschlag vermag die letzten noch wachen Widerstandskämpfer restlos zu begeistern: «Wir zücken das flammende Schwert der Demokratie und verlangen eine Volksabstimmung über den Ausländerfriedhof! Mit einer "Meinungsumfrage" wiegeln wir die Bevölkerung zuvor auf und gewinnen sie für unsern Kampf! Bald werden wir die Einwohner von ganz Zürich auf unserer Seite haben!» Zehntausend Sekunden nachdem dieser Vorschlag in die Runde ge-



Freizeit, Geilheit, Büchsenfleisch. Diese fünf Begriffe, die wie selbstverständlich zu unserer Kultur gehören, finden keine Beachtung im Ausland. Oft werden Frauen in Fremdländern unter Androhung von Strafe gezwungen, absurde Kopfbedeckungen zu tragen, was westliche Frauen zum Gründen von Komitees treibt.

worfen wurde, liegen schon stapelweise Flugblätter im Versammlungsklokal und werden sofort blitzkriegartig an der Front verteilt. Tage später kapituliert die Bevölkerung vor soviel gnadenloser Dummheit, perfiden Unterstellungen und hinterhältigen Druckfehlern. Die Zombiegefahr wird per Volksbeschluss gebannt. Bei der anschliessenden Siegesfeier will jedoch trotzdem keine rechte Laune aufkommen. Weder ein locker hingeworfener Hitlergruss noch ein üblicherweise für Heiterkeit sorgendes «Die Russen kommen in Bussen, die Bulgaren kommen in Scharen, die Asiaten kommen in Raten!» zaubert den Widerstandskämpfern ein Lächeln auf die grossporigen Wangen. Schuld an der miesen Stimmung trägt Nussbaumer, der seinen Kumpels soeben eine schlimme Geschichte vorträgt: «Die Tricks der Ausländer werden immer übler!» Mit schweren Augenlidern blinzelt der alkoholkranke Wirt durch seine schmalzige Haarpracht, die er jeden Morgen mühevoll von seinem Hinterkopf zu den Augenbrauen kämmt. «Das glaubt Ihr nicht, was ich heute erlebt habe! Wir Schweizer Männer sollen uns jetzt verhüllen, stellt Euch sowas mal vor! Im Puff um die Ecke hat's ja fast nur noch diese schwarzen Türkenweiber aus der Karibik. Und wisst Ihr, was da eine von denen mir ins Gesicht zu sagen getraut? Verlangt die doch allen Ernstes, ich soll einen Gummi überziehen..!»

Betretenes Hüsteln bei seinen Kollegen. Einige speicheln an imaginären Eiweißflecken auf der Hose herum, andere versuchen, dem Bierschaum den Umriss der Schweiz zu geben. Dann wird bei der bosnischen Bedienung noch eine letzte Runde bestellt und kurz darauf löst sich die Versammlung auf...



Möchten Sie wirklich, dass Ihr zukünftiger Schwiegersohn einmal so aussieht? Was auf den ersten Blick wie eine lustige Techno-Sonnenbrille aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein Bart-Symbol für die fundamentalistisch-radikale Abkehr von der christlichen Rasur.



Berechtigte Angst oder übertriebene Panikmache? Viele Schweizer sind überzeugt, dass nach der Einführung des freien Personenverkehrs ein unkontrollierbarer Ansturm auf unser Land einsetzt.